

1 | 2026



de f aktuell

Zeitschrift des Deutschen Evangelischen
Frauenbundes, Landesverband Bayern e.V.

**50 Jahre Frauen-
ordination in Bayern –
Käthe Rohleder im Portrait**

Altenpflege 2026
Erfahrungsbericht
einer Betroffenen

Cyberbetrug im
ganz normalen Alltag

Monatsspruch
Februar 2026:



**Du sollst fröhlich sein
und dich freuen
über alles Gute,
das der HERR, dein Gott,
dir und deiner Familie
gegeben hat.**

Dtn 26,11 (E)

INHALT

- | | | |
|--|--|---|
| 4 Neue Gesundheits- und Präventionsinitiativen | 13 Neujahrsempfang – Appartementhaus in München | 21 BBC-Krise wirft Schatten auf Deutschland |
| 5 50 Jahre Frauenordination in Bayern | 13 Aus der Praxis: Hof | 22 Cyberbetrug im ganz normalen Alltag |
| 6 Was tut sich in der internationalen Altenpolitik? | 14 Aus der Praxis: Nördlingen, Rothenburg | 24 Digital-Kompass: Rückblick und Ausblick |
| 7 Zwischen Segen und Sorge – Erfahrungen mit KI | 15 Nachruf Roswitha Schneider, Puchheim | 25 Kostenfreie App für ältere Menschen Hinweis auf den Frauensonntag |
| 8 Gewalt und Sprache | 16 Büchertipps von Marianne Jauernig-Revier | 26 Andacht |
| 9 Pornokonsum und sexuelle Gewalt | 18 Pflege, Ehrenamt, Hauswirtschaft | 27 Antrag auf Mitgliedschaft Impressum |
| 10 Frauenreise des Landesverbandes | 19 Veranstaltungshinweis: AEH-Seminar in Pappenheim | |
| 12 Neujahrsempfang – Wohnheime Frühlingstraße Fürth | 20 Altenpflege 2026 Erfahrungsbericht | |

» Redaktionsschluss

für die Ausgabe 2/2026 (Juni – August): 17. April 2026

Liebe Leserin und lieber Leser,

zum neuen Jahr, aber auch am Geburtstag, zum neuen Lebensjahr, gehört Gesundheit zu den häufigsten Wünschen. Auch ich und wir von der Redaktion wünschen Ihnen Gesundheit und wollen das im Laufe des Jahres immer wieder zum Thema in def aktuell machen. Gesundheit ist kein neues Thema in unserem Frauenverband, aber in diesem Jahr hat es reichlich Rückenwind. Die Bundesforschungsministerin Dorothee Bär hat das Wissenschaftsjahr 2026 unter das Motto „Medizin der Zukunft“ gestellt. Laut Pressemitteilung vom 20. Januar sagt sie: „Besonders wichtig ist mir: Die geschlechtersensible Gesundheitsforschung darf kein Randthema bleiben. Noch immer wissen wir zu wenig darüber, wie sich Krankheiten bei Frauen und Männern unterschiedlich zeigen.“ Mehr Forschung soll es insbesondere zu Endometriose, Herzinfarkt bei Frauen und zum Klimakterium gebe. Auch Judith Gerlach, Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, hat ein großes Budget aufgelegt, um mehr Forschung in Verbindung mit KI zu fördern und dabei ebenfalls Brustkrebs, Gebärmutterhalskrebs und Wechseljahre adressiert. Wir stellen die neuen Gesundheits- und Präventionsinitiativen dieses Ministeriums vor.

Das sind wichtige Impulse für die Frauengesundheit, und als Frauenverband begrüßen wir mehr Forschung, wo es an Erkenntnis mangelt. Aber die Wechseljahre gehören zum Frauenleben und sind keine Krankheit. Wer leidet, sollte kompetent Hilfe erhalten. Aber wir müssen achtsam sein, damit Frauen-Sein und Krank-Sein nicht wieder in eins gesetzt werden und Frauen so zu Objekten von Medizin und Pharmazie werden.

Für das Großereignis der Landeskirche, die Feier von 50 Jahren Frauenordination, haben wir unsere eigene Geschichte betrachtet und stellen Käthe Rohleder vor. Aber wir schauen nicht nur auf uns selbst, wenn-



gleich Selbstsorge nicht zu vernachlässigen ist. Vorsorge und Fürsorge sind dann auch die Themen, die die AEH einbringt. In diesem Heft wird es mit der

BAGSO-Tagung zur Altenpolitik international und regional mit der Studienfahrt nach Niederbayern.

Im November, in den orangen Tagen, die Gewalt gegen Frauen thematisieren, haben wir diesem Thema Raum gegeben mit der gemeinsam mit Terre des Femmes durchgeführten Veranstaltung zu Pornokonsum und mit der Online-Präsentation über Gewalt an Frauen in der Literatur.

Der DEF ist ein Ort des Austauschs, das zeigen diese Veranstaltungen, aber noch viel mehr alle die Aktionen, die in den Ortsverbänden und Anschlussvereinen durchgeführt werden. Die erstaunliche Vielfalt und Kreativität gerade bei sozial-diakonischen „Schenk-Projekten“ lässt sich in diesem Heft nachlesen. Das löst hoffentlich gute Gefühle aus. Die schwierigen Gefühle liegen uns nicht so nahe, aber auch sie treffen uns. Deshalb ist es gut, dass für den Frauensonntag eine Auseinandersetzung mit der Wut angeboten wird. Und in traurige Stimmung kommen wir beim Abschiednehmen von Roswitha Schneider aus Puchheim.

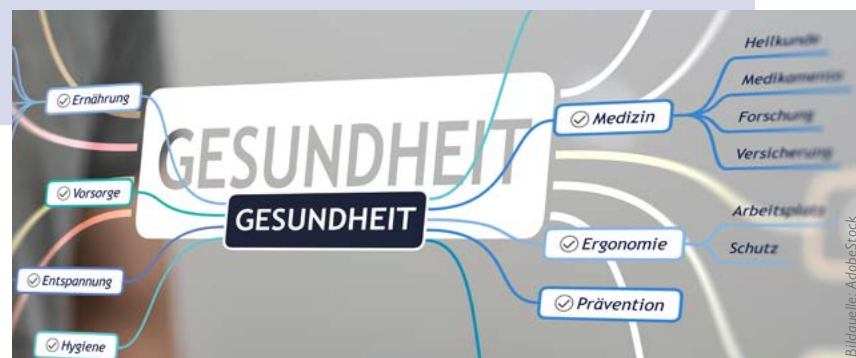
Bücher sind gute Begleiterinnen in jeder Stimmung, lassen Sie sich von Marianne Jauernig-Revier Lust aufs Lesen machen über Familie und im März ganz besonders über Frauen.

Es grüßt Sie herzlich
Johanna Beyer
Verwaltungsratsvorsitzende



Deutscher Evangelischer Frauenbund begrüßt Bayerns neue Gesundheits- und Präventionsinitiativen

Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern (DEF) begrüßt die von Gesundheitsministerin Judith Gerlach vorgestellten Maßnahmen des „Masterplans Prävention“ und sieht darin ein wichtiges Signal für eine zukunftsorientierte Gesundheitskultur im Freistaat.



„Prävention ist ein Ausdruck von Fürsorge – für uns selbst, für unsere Familien und für unsere Gesellschaft“, betont Johanna Beyer, Verwaltungsratsvorsitzende des DEF in Bayern. „Dass der Freistaat 2026 umfassende Schritte unternimmt, um Gesundheitsbewusstsein, Vorsorge und Früherkennung zu stärken, ist ein deutliches Zeichen für die gemeinsame Verantwortung, die wir als Bürgerinnen und Bürger, aber auch der Staat tragen.“

4 Besonderer Fokus auf Frauen in den Wechseljahren

Mit Zustimmung nimmt der DEF die Einführung der neuen Vorsorgeuntersuchung „WV1“ für Frauen in den Wechseljahren auf. Viele Frauen erleben diese Lebensphase als körperlich und emotional herausfordernd, die Beziehung zum eigenen Körper kann irritiert und verstörend sein. Eine strukturierte medizinische Aufklärung und ein Angebot zur Begleitung kann wesentlich dazu beitragen, Belastungen frühzeitig zu erkennen und Gesundheit langfristig zu stärken.

Frauen nehmen in Familien und durch ihr ehrenamtliches Engagement in Kirche und Vereinen oft eine tragende Rolle ein. Eine verbesserte gesundheitliche Unterstützung in dieser Lebensphase ist nicht nur medizinisch sinnvoll, sondern auch ein Zeichen der Wertschätzung. Davon ist der DEF überzeugt.

Stärkung von Kindern und Familien

Auch die geplanten Maßnahmen für Kinder und Schulen – vom kostenlosen Speiseplan-Check bis zur täglichen Bewegungs-Halbestunde – werden ausdrücklich begrüßt, da sie frühzeitig einen gesunden Lebensstil fördern und Familien in ihrem Alltag unterstützen.

Die geplante Initiative „Sport vor Ort – draußen, offen, für alle“ sieht der DEF als wertvollen Beitrag zur sozialen Teilhabe. Denn niedrigschwellige Bewegungsangebote im Freien stärken nicht nur das Vertrauen in den eigenen Körper und der körperlichen Gesundheit, sondern auch das Miteinander.

Prävention als gemeinschaftliche Aufgabe

Der Deutsche Evangelische Frauenbund will die regionalen Präventionskonferenzen sowie den neuen „Baye-rischen Kongress für Prävention und Gesundheitsförderung“ aktiv begleiten. Als zivilgesellschaftlicher Akteur bringt der Verband seine langjährige Erfahrung in Bildungsarbeit, Frauengesundheit und sozialem Engagement ein.

„Gesundheit ist ein Geschenk und zugleich eine Aufgabe. Wir freuen uns, dass der Freistaat Bayern diesen Weg entschlossen weitergeht – und wir gehen ihn als Frauenverband gerne mit“, so Johanna Beyer.

Katharina Geiger

50 Jahre Frauenordination in Bayern:

Käthe Rohleder – Auf Umwegen zum Pfarramt

Es war ein langer Weg ins Pfarramt für evangelische Theologinnen, in Bayern war der Weg noch ein wenig länger. Erst 1975 entschied die Landessynode, den Frauen das Pfarramt mit allen Rechten und Pflichten zu öffnen. Dabei kann die Frauenordination als bereits in der Reformation angelegt verstanden werden, nur die Erkenntnis reifte langsam. Zu Beginn 1976 ordinierte die Landeskirche die ersten Theologinnen, manche, wie Käthe Rohleder, nach vielen Jahren Dienst als Pfarrvikarin.

Käthe Rohleder, 1910 in Langenbielau/Schlesien geboren, wuchs in einem liberal-demokratischen Elternhaus auf. Früh zeigte sich ihr unangepasstes Wesen und ihre soziale Sensibilität, geprägt durch ihre Großmutter, die durch ihren ehrenamtlichen Dienst am Nächsten als „Engel des Dorfes“ galt. Schon als Jugendliche entstand in ihr der Wunsch, seelsorglich für Frauen tätig zu sein. Eine chronische Gelenkschwäche hinderte sie an einer musikalischen Laufbahn, stärkte jedoch ihr Mitgefühl für kranke Menschen.

1932 begann sie ein Theologiestudium in Breslau. Dabei lernte sie ihren späteren Mann, einen Theologen, kennen, den sie im Jahre 1934 heiratete. 1935 und 1939 wurden ihre beiden Söhne geboren. Ein tiefer Einschnitt war der Tod ihres Mannes 1941 an der Front, der sie zu einem erneuerten Glauben führte. Die Flucht aus Schlesien 1945 brachte sie und ihre Kinder in lebensbedrohliche Situationen. Nach Kriegsende arbeitete sie vier Jahre als Großmagd auf einem Bauernhof, bevor sie über die Innere Mission wieder Anschluss an kirchliche Arbeit fand.

1949 war sie in einem Privatkinderheim in Linz/Rhein tätig, bevor sie 1950 ihr Theologiestudium in Marburg und Erlangen fortsetzte – trotz großer finanzieller Not. Nach bestandenen Prüfungen wurde sie Vikarin in Fürth und unterrichtete an Volks- und Berufsschulen. Eine Pfarrstelle für Frauen gab es damals noch nicht.

Grundlage für diesen Beitrag ist ein Artikel von Johannes Opp, erschienen 1985 in: „40 Jahre Frauenordination. Über den Weg der Theologinnen ins Pfarramt in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“, hrsg. von der Frauengleichstellungsstelle der ELKB, nachzulesen <https://www.bayern-evangelisch.de/epaper/40-jahre-frauenordination/epaper/ausgabe.pdf>

Anfang 1955 wurde in Fürth unter der Trägerschaft des Deutschen Evangelischen Frauenbunds (DEF) ein „Wohnheim für Mädchen in truppenbesetzten Gebieten zur Resozialisierung“ eröffnet. Dort lebte und arbeitete sie von Beginn an, übernahm Andachten, Seelsorge, praktische Aufgaben und begleitete unzählige Frauen in Not. Viele verdankten ihr neue Lebensperspektiven oder sogar ihr Leben. Das Haus entwickelte sich zu einer wichtigen Zufluchtsstätte für alleinerziehende und misshandelte Frauen und wurde vom Diakonischen Werk als Modelleinrichtung anerkannt.



Als 1961 dort das Frauenwohnheim und das Apartmenthaus für Mütter mit Kindern vom DEF-Landesverband Bayern eröffnet wurde, kam die Gesamteinrichtung zum Aufgabenbereich von Pfarrvikarin Rohleder hinzu.

Ab 1967 übernahm sie zunehmend Leitungsverantwortung: zuerst als 2. Landesvorsitzende des DEF Bayern, 1968 als 1. Vorsitzende des Freundeskreises e.V. im DEF. Von 1969 bis 1985 war sie Vorstandsmitglied der Evangelischen Frauenarbeit in Bayern; von 1972 bis 1982 Mitglied im Vorstandsrat des DEF auf Bundesebene und in Fürth des Vorstands des Diakonischen Werks. Sie war Mitbegründerin des Evangelischen Rundfunkdienstes in Bayern. Für ihr Engagement erhielt sie das Bundesverdienstkreuz und den Bayerischen Verdienstorden.

1976 wurde sie als erste examinierte Theologin in Bayern ordiniert – ein historischer Schritt nach der Einführung der Frauenordination. Ihr seelsorgerlicher Schwerpunkt lag – neben ihrer zum Teil ehrenamtlichen Tätigkeit im Haus für Mutter und Kind – in der Krankenhausarbeit, wo sie mit großer Direktheit und Glaubenskraft wirkte.

Was tut sich in der internationalen Altenpolitik?

Einblicke in die Arbeit der BAGSO

Die internationale Altenpolitik ist in Bewegung. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) vertritt die Interessen älterer Menschen in Deutschland und engagiert sich auch auf internationaler Ebene – sowohl innerhalb der Europäischen Union als auch bei den Vereinten Nationen.

Einsatz für eine UN-Altenrechtskonvention

BAGSO-Delegierte nehmen als Vertreterinnen der Zivilgesellschaft an internationalen Treffen teil und bringen dort die Perspektive älterer Menschen ein. Ein zentrales Ziel ist die Schaffung einer UN-Altenrechtskonvention – vergleichbar mit der Kinderrechts- oder Behindertenrechtskonvention. Der Weg dorthin erfordert viele kleine Schritte, bis eine Mehrheit der UN-Mitgliedsstaaten zustimmt. Erfreulich ist, dass sich die EU-Staaten erst kürzlich positiv zu diesem Vorhaben geäußert haben. Bisher bildet der „Weltaltenplan“ aus den frühen 2000er Jahren die Grundlage, der regelmäßig aktualisiert wird und vor allem die Bekämpfung von Diskriminierung älterer Menschen in den Blick nimmt.

Förderung lebenslangen Lernens

Die BAGSO steht im regen Austausch mit dem Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend, wo das Programm „Bildung und Engagement ein Leben lang“ (BELL) angesiedelt ist. Es wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt und fördert das lebenslange Lernen ab 60 Jahren. Ziel ist, Zahl und Qualität der Bildungsangebote zu steigern und sie stärker an die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung anzupassen. Neben individueller Weiterbildung stärkt BELL auch die Teilhabe, Gesundheit, Selbstständigkeit und das ehrenamtliche Engagement älterer Menschen. Bis 2028 stehen dem Programm rund 12,4 Millionen Euro aus dem ESF Plus und etwa 10,7 Millionen Euro Bundesmittel zur Verfügung.

gung. Zehn Prozent des Finanzierungsvolumens bringen die Träger selbst auf.

Internationaler Austausch als Schlüssel

Ein wichtiger Bestandteil der BAGSO-Arbeit ist der Austausch mit internationalen Partnerorganisationen. Bei den Sitzungen der „BAGSO-Arbeitsgruppe Internationales“ sind regelmäßig Gäste aus dem Ausland vertreten. So nahm im Oktober 2025 in Bonn der Österreichische Pensionistenverband teil – mit 280.000 Mitgliedern eine starke Stimme für ältere Menschen in Österreich. Seine Arbeit reicht von Beratung über Sport- und Kulturangebote bis hin zu Reisen und politischer Interessenvertretung in Fragen der Rentenpolitik, Antidiskriminierung und Weiterbildung.

Gemeinsame Strategien in Europa

Auch bei den Konferenzen der BAGSO stehen Themen wie Altern und Pflege sowie Strategien gegen Einsamkeit auf der Agenda. Diese Fragen werden im Verbund mit anderen EU-Staaten diskutiert – darunter Irland, Schweden, Bulgarien und Österreich. Der Austausch zeigt, wie sehr die Herausforderungen des Alterns europäische Dimensionen haben und gemeinsame Lösungen gefragt sind.

Politische Fortschritte und zentrale Herausforderungen

Ein bedeutender Schritt für ein gutes Leben im Alter innerhalb der EU ist die Verabschiedung des Barrierefreiheitsgesetzes im Juni 2025. Es verpflichtet dazu, Produkte und Dienstleistungen künftig stärker an den Bedürfnissen älterer und eingeschränkter Menschen auszurichten. Doch trotz solcher Fortschritte bleibt die Bekämpfung von Altersarmut die wichtigste Aufgabe – sowohl national als auch international.

Inge Gehlert

DEF-Delegierte in der BAGSO-Arbeitsgruppe Internationales



Zwischen Segen und Sorge – Erfahrungen mit KI

Ein Bericht von Katharina Geiger aus ihrer Arbeit als geschäftsführende Vorständin des DEF-Landesverbandes Bayern

Seit der Einführung von ChatGPT und anderen frei zugänglichen KI-Tools vor über drei Jahren hat sich mein Arbeitsalltag spürbar verändert. Was zunächst wie ein technisches Spielzeug wirkte, wurde rasch zu einem ernstzunehmenden Werkzeug – auch in der Geschäftsstelle unseres Verbandes. Die KI zog ein, leise und effizient, und stellte uns vor neue Fragen: Wie gehen wir damit um? Was bedeutet das für unsere Werte, unsere Kommunikation, unsere Verantwortung?

Wir haben reagiert: Workshops zum Prompten besucht, grundsätzliche Regeln im Umgang mit KI festgelegt, Fragen zu Datenschutz und Urheberrecht diskutiert. Die Lernkurve war steil – und sie ist es noch. Denn die Entwicklung ist rasant: KI wird besser, schneller, zugänglicher. Texte für Print und Social Media entstehen in Minuten, aus Stichpunkten ehrenamtlich engagierter Frauen werden berührende Berichte aus den Ortsverbänden. Pädagogische Konzepte und Einladungstexte für unsere Veranstaltungen? In Windeseile skizziert. Ein passendes Bild zum Text? Kaum ein Problem. So zierte im Mai 2023 erstmals ein KI-generiertes Bild die Titelseite unserer Zeitschrift. Selbst ein Abschiedslied für die scheidende Vorsitzende Inge Gehlert wurde mithilfe von KI gestaltet – kreativ, würdevoll,

persönlich. Ich komme nicht aus dem Staunen, wenn ich mir die Ergebnisse betrachte, aber auch die rasante Entwicklung immer neuer Tools.

Doch wir sehen nicht nur die Möglichkeiten, sondern auch die Herausforderungen. Besonders ältere Menschen dürfen bei dieser digitalen Revolution nicht abgehängt werden. Deshalb bieten wir Veranstaltungen an, die Chancen aufzeigen und Ängste abbauen. Auch hat unsere Arbeitsbereich Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien (EAM) im Jahr 2024 den KI-Lernort München ins Leben gerufen – einen Ort des Austauschs, der Reflexion, der Ermutigung.

Daneben greifen wir inhaltlich das Thema auf: Auf der DEF-Mitgliederversammlung im letzten Jahr wurde eine Stellungnahme zu KI verabschiedet – zu Chancen und Herausforderungen aus frauenpolitischer und ethischer Sicht. Denn KI ist nicht neutral. Sie spiegelt unsere Gesellschaft, unsere Vorurteile, unsere Hoffnungen. Als evangelische Frauen sind wir gefragt, Künstliche Intelligenz ethisch zu prüfen, gewissenhaft zu nutzen und politisch zu gestalten.

Künstliche Intelligenz ist kein Ersatz für menschliche Kreativität und Intelligenz, aber ein Werkzeug, das unsere Arbeit bereichern und erleichtern kann, wenn wir sie klug, kritisch und verantwortungsvoll nutzen.

Zeit der Schmetterlinge

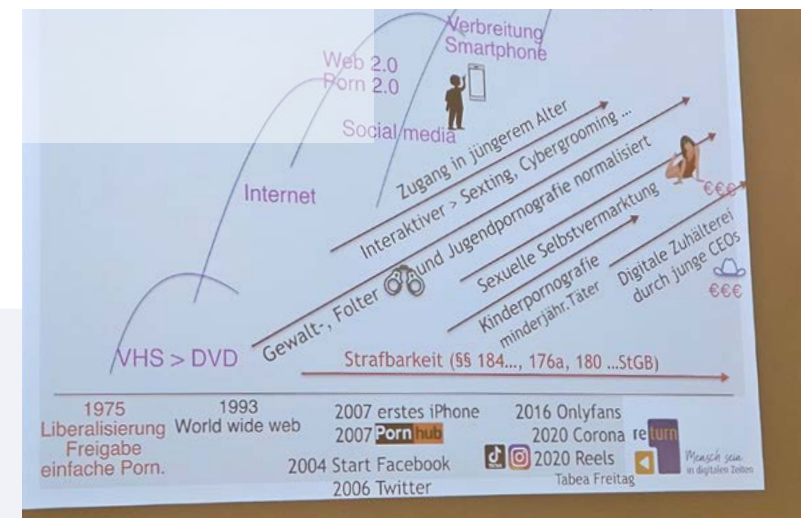
Gewalt und Sprache – Weibliche Selbstbehauptung in der deutschsprachigen Literatur

Anlässlich des internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und Mädchen hatte der Landesverband Ende November zu einem Online-Vortrag über „Gewalt und Sprache“ eingeladen. Als Referentin konnte Helga Ilgenfritz, Vorsitzende des Sophie la Roche Freundeskreises Kaufbeuren und ehemalige Vorsitzende des Kaufbeurer Frauenbundes gewonnen werden. Die Referentin zog in ihrem Vortrag von La Roches empfindsamer Moral bis zu Jelineks schonungsloser Sprachzertrümmerung einen weiten Bogen weiblicher Selbstbehauptung in der Literatur. Seit Sophie von La Roche im ausgehenden 18. Jahrhundert mit *„Die Geschichte des Fräuleins von Sternheim“* der weiblichen Erfahrung in der deutschen Literatur eine Stimme verlieh, zieht sich das Thema der Gewalt an Frauen wie ein leiser, aber unüberhörbarer Unterton durch die literarische Tradition. La Roches Heldinnen bewegen sich in einer Welt, die sie formt, kontrolliert und begrenzt – eine Welt, in der Gehorsam, Tugend und Anpassung als Schutz gelten, zugleich aber auch als Fesseln. Ihre Texte zeigen bereits jene subtile Form der Gewalt, die nicht in Schlägen, sondern in gesellschaftlichen Erwartungen, Abhängigkeiten und moralischen Urteilen liegt.



Erstellt mit Copilot

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart verändert sich das Bild der Frau – und mit ihm die literarische Auseinandersetzung mit Gewalt. Autorinnen und Autoren, von Annette von Droste-Hülshoff über Ingeborg Bachmann bis zu Elfriede Jelinek und Sibylle Berg, lassen ihre Figuren zwischen Anpassung und Aufbegehren, zwischen Sprachlosigkeit und Selbstermächtigung wandeln. Die körperliche Gewalt, die seelische Erniedrigung, die strukturelle Unterdrückung – all dies erscheint in ihren Texten nicht nur als individuelles Schicksal, sondern als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Zusammenfassend ist zu sagen, dass sich trotz Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen nichts an Gewalt gegen Frauen geändert hat. Die Formen der möglichen Gewalt haben sogar noch zugenommen. Von körperlicher Gewalt über psychische Gewalt und Unterdrückung nimmt die Form der digitalen Gewalt (Onlinegewalt, virtuelle Gewalt, Deepfakes, Cybermobbing) unkontrollierbar zu. Dies zeigt sich letztlich auch durch die Zunahme von Literatur in diesem Bereich.



Pornokonsum und sexuelle Gewalt: Wie können wir gegensteuern?

Ein Veranstaltungsrückblick

Am 18. November 2025 lud der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern, zusammen mit Terres des Femmes München zu einem Vortrag und anschließender Diskussion ins Evangelische Forum in München ein. Ziel war es, anlässlich des Internationalen Tags gegen Gewalt an Frauen die Auswirkungen von OnlinePornografie auf Partnerschaft, Jugend und die Normalisierung sexueller Gewalt zu beleuchten.

Die Referentin Tabea Freitag erläuterte anhand zahlreicher Studien, wie massenhafter Pornokonsum Wahrnehmungen von Sexualität verändert, Erwartungen in Partnerschaften verzerrt und bei Kindern sowie Jugendlichen Entwicklungsprozesse beeinflussen kann. Den meisten Anwesenden war das Ausmaß des Konsums nicht bewusst: Laut einer aktuellen Befragung konsumieren von den 22–30jährigen 23% täglich und 53% mehrmals in der Woche Pornos. Das sei Ausdruck einer visuellen Invasion.

„Pornokonsum spielt eine Schlüsselrolle bei der Normalisierung und Duldung von sexueller Gewalt gegen Frauen und Mädchen“, so die Referentin. Daher kritisierte sie Strömungen in der Sexualpädagogik, die Pornos als „nützlich“ für Jugendliche erachten. Gleichzeitig stellte sie aber klar, dass ihre pornokritische Haltung nichts mit Sexfeindlichkeit oder Lustfeindlichkeit zu tun habe. Vielmehr sei die visuelle Invasion, die den Körper zum Konsumgut mache, und die entpersönlichte Darstellung der Sexualität der kritische Faktor.



Referentin Tabea Freitag

In ihrem Vortrag präsentierte die Referentin konkrete Handlungsoptionen:

- Verfügbarkeit von Internetpornografie reduzieren durch Zugangsregulierung, Altersgrenzen, Filter
- Aufklärung in Schulen: altersgerechte Medienkompetenz und Gesprächsangebote für Jugendliche.
- Stärkung von alters- und entwicklungssensibler Beziehungs- und Sexualpädagogik: Förderung von Einvernehmlichkeit, Respekt und kritischem Medienumgang.
- Unterstützung für Betroffene: niedrigschwellige Beratungsangebote und therapeutische Zugänge.

Im Anschluss an den Vortrag entstand eine engagierte Diskussion: Teilnehmende brachten Fragen zu Erreichbarkeit von Hilfsangeboten, zur Rolle sozialer Medien und zu praktischen Gesprächsstrategien mit Jugendlichen ein. Als Mitbegründerin der Fachstelle Return verwies die Referentin Tabea Freitag auf die dort entwickelten Präventions- und Aufklärungsangebote.

Weitere Informationen unter: www.return-mediensucht.de



Burg Trausnitz

Bericht über die Frauenreise des Landesverbandes

Am Wochenende vom 17. bis 19. Oktober 2025 machten sich 24 Frauen aus dem DEF-Landesverband Bayern auf den Weg nach Freising, Landshut und Kloster Weltenburg. Start war in Rothenburg o. d. T., dann ging es nach Nürnberg, wo die Mitreisenden aus dem Norden Bayerns zustiegen.

zunächst führte der Weg nach Freising; dort stand eine Führung durch den Dom auf dem Programm. Dank eines Fahrstuhls erreichten die Frauen leicht von der Unterstadt aus den Domberg, von dem sich ein herrlicher Blick über die Stadt und Umgebung eröffnete. Freising ist als Bischofssitz älter als München, muss sich den Sitz aber jetzt mit der Landeshauptstadt teilen. Dennoch hat sich die Stadt Freising ihre besondere Bedeutung bewahrt. Der Dom ist ein herausragendes Beispiel für die Prachtentfaltung des Barocks. Ursprünglich ein romanischer Dom, wurde er im Lauf der Jahrhunderte mehrfach umgestaltet, erweitert und schließlich in den Jahren 1723/24 von den Brüdern Egid Quirin und Cosmas Damian Asam mit größter Könnerschaft barock ausgestaltet. So könnte man sich das Paradies vorstellen. Ganz anders die darunterliegende Krypta, die noch den reinen romanischen Stil beibehalten hat. Mit interessanten verzierten Säulen, z.B. der Bestiensäule, wird der Besucher wieder ins Mittelalter zurückgeschickt. Nach einem kurzen Blick ins Dommuseum, wo eine interessante Licht-Raum-

Installation zu erleben war, ging die Fahrt weiter nach Landshut; dort wartete schon die nächste Kirchenführung auf die Reisegruppe.

Vom zentral gelegenen Hotel aus erreichten die Frauen die St.-Martinskirche bequem zu Fuß. Die gotische Hallenkirche mit ihrem 130,6 Meter hohen Turm prägt das Stadtbild. Diese Kirche, obwohl auch romanischen Ursprungs, wurde ca. um 1380 als gotische Kirche neu gebaut. Allerdings dauerte es fast bis zum Jahr 1500, bis die Kirche vollendet war. Nach dem Zimmerbezug im Hotel blieb noch Zeit für einen kurzen Stadtbummel, bis dann zum gemeinsamen Abendessen gebeten wurde.

Der nächste Tag führte die Mitreisenden auf die Burg Trausnitz. Der Weg hinauf war etwas beschwerlich, da der Bus nicht bis in den Burghof fahren konnte. Aber die Anstrengung wurde für einen wunderbaren Blick über die Stadt belohnt. Auch die Führung durch die drei Etagen der Burg war lohnenswert. Die Geschichte dieser Burg ist von vielen historischen Ereignissen geprägt, aber das einschneidendste war der Brand im Jahr 1961, der den Fürstenbau mit all seinen



Führung in Freising



Führung in der Kapelle Seligenthal durch Schwester Dorothea

Einrichtungen fast völlig zerstörte. Nach einer mittäglichen Stärkung am Bus ging es wieder in die Stadt Landshut, wo zwei Stadtführer auf die Gruppe warteten. Sehr schöne Bürgerhäuser säumen die zwei Hauptachsen der Altstadt. Das Rathaus mit seinem Sitzungsaal ist durch seine großen Wandgemälde besonders sehenswert. Zum Abschluss des Tagesprogramms ging es noch zum Zisterzienserkloster Seligenthal, wo eine Nonne durch die Afrakapelle führte. In den Räumen des dortigen Kreuzganges wurde dann die Ausstellung des Künstlers Fritz Koenig, der mit seinen Skulpturen weltweit berühmt ist, besucht.

Am Sonntag hieß es Abschied von Landshut zu nehmen, einem Ort, der allen sehr gut gefallen hat. Die Heimfahrt führte zunächst nach Kelheim und schon von weitem grüßte die Befreiungshalle. Mit dem Donaudampfer ging es weiter durch den weltberühmten Donaudurchbruch zum Kloster Weltenburg. Der Wasserstand der Donau war bedenklich niedrig, so dass der Kapitän vorsichtig an den Untiefen vorbei navigieren musste. In Weltenburg, auch bekannt durch seine Klosterbrauerei, gab es keine individuelle Gruppenführung, sondern in einem Film wurde die Geschichte des Klosters, seine Ausgestaltung durch die Brüder Asam sowie die Brauerei anschaulich gezeigt. Anschließend bot sich ausreichend Gelegenheit, die Klosterkirche zu besichtigen und den im Film gegebenen Hinweisen nachzugehen und einzelne Elemente der von den Gebrüdern Asam gestalteten Ausschmückung wiederzuerkennen. Diese



Kloster Weltenburg



Führung im Rathaus Landshut

Ausgestaltung ist kleiner als der Freisinger Dom, aber nicht minder prächtig. Das leibliche Wohl, vor der längeren Heimfahrt, war dann individuell möglich, je nach Geschmack und was die Klosterküche anbot. Der Busfahrer Herr Schneider war mit dem Bus zum Parkplatz der Klosteranlage gefahren und geleitete die Gruppe nach dem Essen dorthin.

Ohne Zwischenfälle ging die Fahrt zunächst nach Nürnberg, wo ein Teil der Mitreisenden bald den Zug nach Aschaffenburg besteigen konnte. Der größere Teil wurde sicher nach Rothenburg gefahren.

Es war eine interessante Fahrt mit vielen neuen Eindrücken und dem Kennenlernen der Kunst der Brüder Asam. Aber auch das Naturerlebnis des Donaudurchbruchs war etwas Besonderes. Erfreulich war, dass das Wetter mitspielte, denn eine Schifffahrt ohne Regen macht mehr Freude.

Inge Gehlert

Neujahrsempfang in den Wohnheimen Frühlingstraße

Ein Blick auf das vergangene und das neue Jahr

Mit einem „Herzlich Willkommen“ wurden die Gäste beim Neujahrsempfang 2026 in der Frühlingstraße begrüßt. Neben zahlreichen Netzwerkpartnern, Spenderinnen und Spendern, aber auch Mitgliedern der Trägervereins folgten auch einige Repräsentanten aus Politik und Kommune, darunter Bürgermeister Markus Braun, Stadtratsmitglieder aus verschiedenen Fraktionen und Dekan Sichelstiel der Einladung. Es zeigt große Wertschätzung gegenüber der Einrichtung, dass jedes Jahr Personen des öffentlichen Lebens in die Einrichtung kommen und so ihre Anerkennung an alle Mitarbeitenden der Einrichtung überbringen. Dieser Empfang dient dem Austausch, der für die Arbeit unerlässlich ist, und einem anerkennenden Blick auf die geleistete Arbeit.

Bei der Gästeverköstigung selbst wurde Neues gewagt. Das Buffet präsentierte sich als kulinarisches Kunstwerk. Die Mitarbeiterinnen der hauseigenen Küche haben sich mal wieder selbst übertroffen und es gab viel Lob seitens der Gäste, der Bewohnerinnen und der Belegschaft.

Beim gemeinsamen Austausch konnten viele neue Kontakte geknüpft, bestehende intensiviert und die Projekte vorgestellt und erörtert werden.

Ein Rückblick auf 2025 zeigte ein erfolgreiches Jahr. Mit 59 Hilfeverläufen im ambulanten Bereich und 62 stationären Hilfen (insgesamt 28.771 Belegtagen) war die Auslastung der Einrichtung im Jahr 2025 sehr gut. Aus dem stationären Bereich wurden im vergangenen Jahr 17 Hilfen beendet, die allermeisten mit sehr positiven Hilfeverlauf. Einige davon fanden im Anschluss an den Aufenthalt in den Wohnheimen Unterstützung bei den Mobilen Diensten.



QR-Code:
Jahresbericht
2025

2025 war auch ein Jahr des Wandels. Neben dem Wechsel in der Pädagogischen Leitung (siehe Bericht im def aktuell 3/2025 von der Verabschiedung von Frau Rausch in den Ruhestand) gab es einige interne Wechsel, die frischen Wind, aber auch notwendige Neuorientierung brachten. Allgegenwärtig im letzten Jahr war die Zahl 70 – das Jubiläumsjahr wurde ausgiebig bei allen Festivitäten des Hauses gewürdigt.



Nach dem Jubiläum im Jahr 2025 richtet sich nun den Blick mit Schwung auf 2026, unter der passenden Jahreslosung „Siehe, ich mache alles neu“. In diesem Jahr beginnen die schon lange erwähnten Bau- und Sanierungsmaßnahmen der Gebäude. Für 2026 gibt es aber auch im pädagogischen Bereich sehr ambitionierte Pläne: Die Wohnheime Frühlingstraße haben den Wunsch „MarteMeo-Einrichtung“ zu werden. Ab März 2026 starten interne Grundkurse. Diese videobasierte Methode soll helfen, die Bindung zwischen Mutter und Kind gezielt zu stärken. Zusätzlich sind zielgerichtete Kurse wie Haushalts- und Kochtrainings für die Bewohnerinnen geplant.

„Wir blicken gespannt auf das, was uns dieses Jahr bringt, und sind sehr optimistisch, dass auch das Jahr 2026 wieder ein erfolgreiches Jahr für die Wohnheime Frühlingstraße wird“, so Daniela Zimmerer, geschäftsführender Vorstand am Ende ihrer Begrüßung zum Neujahrsempfang.

MÜNCHEN

HOF



Mieterinnen kommen zum Neujahrsempfang zusammen

Auch in diesem Jahr fand ein Neujahrsempfang für die Mieterinnen des Appartementhauses Kufsteiner Platz in München, einer Einrichtung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern (DEF) für alleinstehende Frauen, statt. Die Hausmutter Sigrid Fernando hatte dazu am 9. Januar 2026 eingeladen. Und so trafen sich die Mieterinnen im Saal, um miteinander ins Gespräch zu kommen, Rückschau zu halten und mit Zuversicht nach vorn zu blicken.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Katharina Geiger, geschäftsführende Vorständin des DEF, erhoben die Anwesenden gemeinsam ihre Gläser und stießen auf ein gutes neues Jahr an. Die Atmosphäre war geprägt von Dankbarkeit für das Vergangene und vorsichtiger Freude auf das Kommende. Die anwesenden Frauen nutzten die Gelegenheit, persönliche Wünsche zu teilen – für Gesundheit, Frieden im eigenen Leben und in der Welt und für ein gutes Miteinander im Haus.

Der Empfang klang in lebhaften Gesprächen und generationsübergreifenden Begegnungen aus. Für die Mieterinnen war es ein wohltuender Start in das neue Jahr – ein Zeichen dafür, dass Gemeinschaft und gegenseitige Unterstützung im Haus weiterhin einen festen Platz haben.



Tradition der Nächstenliebe: Pakete für Bedürftige in Hof

Auch im Advent 2025 hat die Evangelische Frauenhilfe Hof unter Leitung von Ilse Innmann ihre bewährte Paketaktion für Bedürftige durchgeführt. Wie schon in den Vorjahren wurden bereits im Herbst die Wünsche in Hofer Kirchengemeinden gesammelt. Ein engagiertes Team packte kurz vor Weihnachten zahlreiche Pakete. Schließlich waren es über 300 Pakete, die Grundnahrungsmittel wie Kaffee, Lebkuchen, Schokolade, Konserven, Nudeln oder Reis sowie einen Gutschein enthielten.

Finanziert wurde die Aktion des DEF-Anschlussvereins in Hof erneut durch den Verkauf von Handarbeitsartikeln – darunter die beliebten Patchworkdecken, kunstvolle Gestecke und andere handgefertigte Arbeiten auf zahlreichen Basaren und Märkten. Trotz steigender Kosten und wachsender Nachfrage ließ sich die Frauenhilfe nicht entmutigen. Ilse Innmann betonte, dass die Mühe durch die Freude und Dankbarkeit der Empfänger und Empfängerinnen mehr als aufgewogen werde.

Die Paketaktion, die es nun schon über zehn Jahre gibt, bleibt damit ein starkes Zeichen für Nächstenliebe und Gemeinschaftssinn in herausfordernden Zeiten. Sie zeigt wie Tradition und Engagement Jahr für Jahr Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, eine kleine Freude bereiten können.



Weihnachtsfreude für Menschen ohne eigenes Zuhause in Nördlingen

Der Evangelische Frauenbund in Nördlingen hat eine langjährige Tradition fortgeführt und Menschen in der örtlichen Obdachlosenunterkunft in der Adventszeit eine besondere Freude bereitet. Als Ausdruck gelebter Nächstenliebe und gesellschaftlicher Verantwortung wurden den Bewohnerinnen und Bewohnern kleine Aufmerksamkeiten überbracht, die ihnen in der oft herausfordernden Winterzeit ein Stück Wärme und Wertschätzung vermitteln sollen.

Die liebevoll gestalteten Weihnachtspäckchen der Kita Kunterbunt, ergänzt durch Stollen, frische Mandarinen sowie einen persönlichen Gruß des Frauenbundes, wurden mit großer Dankbarkeit entgegengenommen.

Auch die Leiterin der Einrichtung, Frau Hoppe, sowie der Hausmeister wurden für ihr kontinuierliches Engagement und ihren täglichen Einsatz gewürdigt. „Ihr Beitrag zur Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner verdient besondere Anerkennung“, so die Ortsverbandsvorsitzende Elisabeth Strauß bei der Übergabe der Päckchen.

Mit dieser Aktion unterstreicht der DEF-Ortsverband Nördlingen erneut sein Bestreben, soziale Verantwortung sichtbar zu machen und dort Unterstützung zu leisten, wo sie besonders benötigt wird.



Tina Hartl bei der Übergabe der Präsente an die Leiterin der Obdachloseneinrichtung Frau Hoppe (li.) und den Hausmeister (re.)



ROTHENBURG

Hilfe für Helfende: Frauenbund übergibt Spende

Die Kreativgruppe des Ortsverbandes Rothenburg o.d.T. des Deutschen Evangelischen Frauenbundes stellt über das Jahr praktische und dekorative Handarbeiten her, die dann unter anderem in der Ehrenamtsbude des Reiterlesmarktes an vier Tagen im Advent verkauft werden. Für 2025 wurde entschieden, dass der Erlös an die Freiwillige Feuerwehr vor Ort gehen soll.



Dank eines guten Verkaufs konnte Anfang Januar ein Scheck über eintausend Euro an den 1. Vorsitzenden des Vereins der Freunde der freiwilligen Feuerwehr Rothenburg ob der Tauber e.V. überreicht werden. Rainer Moll und der anwesende Stadtbrandinspektor Manuel Gerich freuten sich sehr über die unerwartete Spende und führten die Überbringerinnen durch die Feuerwache.

Das Geld soll die Anschaffung eines Spannungswarner für Wasser in überfluteten Elektroanlagen ermöglichen. Durch Starkregen laufen immer häufiger Keller voll, die dann zunächst auf Stromspannung untersucht werden müssen, um diese tödliche Gefahr auszuschließen. Die Jugendfeuerwehr begeht heuer ihr 20-jähriges Bestehen und auch dafür wird Geld aus der Spende verwendet. Was wäre die Gesellschaft ohne unsere freiwilligen Ehrenamtlichen? Ein Dank an alle, die sich hier engagieren!

Cornelia Weltzer

Nachruf auf Roswitha Schneider

Roswitha Schneider, die Mitbegründerin und langjährige Vorsitzende des Ortsverbandes Puchheim verstarb plötzlich und unerwartet am 23. Oktober 2025. Sie war eine engagierte und zugewandte Frau, die sich mit großer Hingabe für die evangelische Kirchengemeinde Puchheim, die Ökumene, die Bildung und den DEF einsetzte. Im Ortsverband brachte sie ihre vielfältigen Interessen ein und gestaltete Veranstaltungen, die viele Frauen aus Puchheim und Umgebung bereicherten. Als überzeugte Protestantin im Sinne der Reformation war Bildung für sie ein zentrales Anliegen. Ebenso wichtig war ihr ein bewusst gelebter christlicher Glaube. So unterstützte sie das Evangelische Bildungswerk und prägte ökumenische Angebote, besonders die liebevoll gestalteten Gottesdienste zum Weltgebetstag, die vielen in Erinnerung bleiben werden.

Auch als ihr persönlicher Radius durch die Krankheit ihres Mannes und später durch ihre eigene eingeschränkt wurde, blieb sie offen, interessiert und dankbar. Die digitalen Angebote des Landesverbands seit der Corona-Zeit ermöglichten ihr weiterhin die Teilnahme am Verbandsleben. Mit Freude und wachem Interesse war sie bei Literaturvorstellungen, Haushalts- und Nachhaltigkeitsthemen dabei. Ihre fröhliche Ausstrahlung ließ kaum erahnen, wie schwer sie erkrankt war. Umso dankbarer war sie, ihren 80. Geburtstag im August noch mit ihrer Familie feiern zu können. Dass ihr Tod so plötzlich kommen würde, traf viele unerwartet. Über ihr Engagement vor Ort hinaus arbeitete Roswitha Schneider aktiv im Vorstandsrat des DEF-Landesverbands mit. Als Vorsitzende eines kleinen, aber sehr lebendigen Ortsverbands brachte sie wertvolle Erfahrungen ein und konnte die Herausforderungen



PUCHHEIM

ehrenamtlicher Arbeit ebenso vermitteln wie die schönen Momente. Bürokratische Hürden meisterte sie souverän, und auch der Umgang mit digitalen Medien war für sie keine Last, sondern eine Aufgabe, der sie sich mutig stellte.

Auf Studienfahrten des Landesverbands lernten viele sie und ihren Mann als kluge, humorvolle und warmherzige Begleiter kennen. Sie teilten ihr Wissen bereitwillig – nie belehrend, sondern charmant und mit feinem Humor. Zahlreiche Andachten in den DEF-Andachtsheften tragen ihre Handschrift. Ihre letzte Andacht über den Monatslosung November, im September 2025 verfasst, ist im Andachtsheft 2026 nachzulesen. Darin spricht sie von ihrer Hoffnung auf Frieden und ihrem Vertrauen in Gottes heilsame Gegenwart. Ein Wort Dietrich Bonhoeffers begleitete sie: Wer Gottes Segen empfangen hat, soll selbst ein Segen sein.

Für ihren langjährigen ehrenamtlichen Einsatz wurde Roswitha Schneider mit der Ehrenmedaille der Stadt Puchheim ausgezeichnet. Der DEF-Landesverband trauert mit ihren Angehörigen und den Mitgliedern des Ortsverbands Puchheim, die ihre langjährige Vorsitzende verloren haben. Zugleich hoffen wir, dass ihr Vermächtnis Kraft schenkt, die Verbandsarbeit im Sinne von Roswitha Schneider weiterzuführen.

Sie bleibt uns ein Vorbild für gelebten Glauben, für die Stärkung von Frauen, für die Bedeutung von Bildung und für ein hoffnungsvolles Vertrauen auf Gott – gerade in schweren Zeiten. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Inge Gehlert

Lassen Sie sich einladen, neue Bücher zu entdecken. Familiengeschichten faszinieren immer, denn wir alle sind in Familien groß geworden. Da können wir uns oft einfühlen und sind neugierig auf generationenübergreifende Erzählungen. Das wird hier geboten. Als Frauen schauen wir auch ganz interessiert auf

Frauenleben, gerade im Frauenmonat März. Die Bücher hier zeigen die große Spannweite der Frauenthemen, da gibt es den Blick auf die zweite Frau an Adenauers Seite und die – wie wir gerade wieder erlebt haben – ungestillten Hoffnungen der Frauen im Iran.

Anna Hope: Wo wir uns treffen

Sussex in Südengland kann mit einer begnadeten Landschaft aufwarten, und was Frannie, die älteste Tochter auf dem riesigen Landsitz der Familie durch Renaturierung geschaffen hat, wurde zu einem Paradies für die Natur. Durch den plötzlichen Tod ihres Vaters gerät ihre Arbeit, die er unterstützt, in Gefahr. Ihr Bruder Milo will in diese wunderschöne Landschaft ein Luxusresort für die „Anführer der Welt“ bauen. Milo hatte keine gute Beziehung zu seinem Vater, da dieser ihn gezwungen hatte, seine gesamte Schulzeit in einem Internat zu verbringen, wo er durch Mobbing einiges ertragen musste. Und Isa, die jüngste der Geschwister, hat ihre eigenen familiären Probleme.

me. Zudem kam sie auf die Idee Clara, die Tochter der langjährigen Geliebten des Vaters, zur Beerdigung einzuladen. Das wiederum bringt die ganze Familie in Aufruhr, denn Clara fand durch Recherchen heraus, wie der englische Landadel und auch diese Familie zu ihrem gewaltigen Grundbesitz kamen.



Diesem vielstimmigen Roman gelingt es glaubhaft, die Hoffnungen und Ängste der Familienangehörigen darzustellen. Wird den Kindern der familiäre Zusammenhalt gelingen, wie auch der verantwortungsbewusste Umgang mit ihrem Erbe? Ein Buch, das viel über menschliche Beziehungen zu erzählen weiß. Die Autorin, 1974 geboren, lebt selbst in Sussex. Sie studierte Englische Literatur und Schauspiel. 2014 stand sie mit Wake auf der Shortlist des National Book Award für den besten Debütroman.

Hanser-Verlag,
ISBN 978-3-446-28106-6
25 Euro

Nelio Biedermann: Lázár

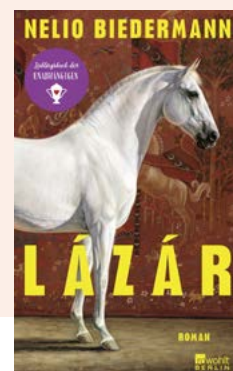
Angelehnt an das Schicksal seiner eigenen Familie, erzählt der Autor über mehrere Generationen hinweg, die Geschichte der ungarischen Adelsfamilie Lázár. Es geht um eine Familie, die noch im Glanz alter Traditionen verankert ist und die sich den Herausforderungen des 20. Jh. stellen muss.

Alles beginnt, als Lajos von Lázár, das blonde Kind mit den wasserblauen Augen, zu Welt kommt. Seinem Vater, dem Baron, wird dieser Sohn nie ganz geheuer sein. Mit Lajos' Geburt im Schloss bricht auch das 20. Jh. an und damit verändert sich das Leben

der Barone Lázár in Ungarn für immer. Der Untergang des Habsburgerreiches berührt erst nur ihre Tradition, aber alle spüren das Beben der Zeit, seine schöne Mutter, ebenso auch der geisterhafte Onkel Imre. Als Lajos in den zwanziger Jahren sein Erbe antritt, scheint der alte Glanz noch einmal aufzublühen. Doch seine Kinder Eva und Pista erleben, wie totalitäre Zeiten ihre Schatten werfen und sie müssen lernen gegen diese zu bestehen. Die Zwangsenteignung ihrer Güter und der Volksaufstand in Ungarn 1956 zwingt die Familie zur Flucht in die Schweiz.

Der Autor, geb. 2003, ist am Zürichsee aufgewachsen, er studiert Germanistik und Filmwissenschaft. Seine Familie entstammt dem ungarischen Adel und seine Großeltern flohen in die Schweiz. Das Buch ist in mehr als 20 Ländern erschienen.

Rowohlt Berlin,
ISBN 978-3-7371-0226-1
24 Euro



Christoph Wortberg: Gussie

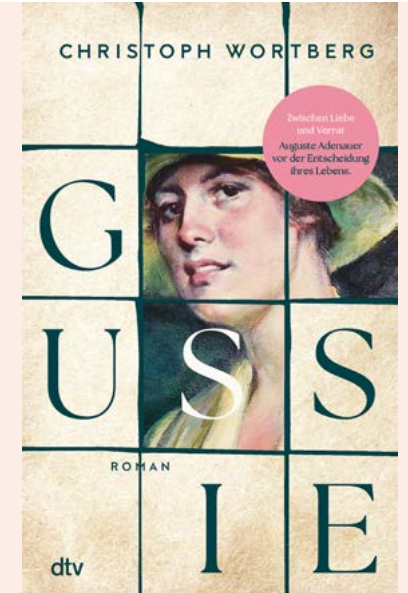
Diese interessante und spannende Biografie über Auguste „Gussie“ Adenauer, der zweiten Frau des späteren Kanzlers der Bundesrepublik, rückt nicht nur die Frau in den Mittelpunkt, sondern auch eine wichtige politische Epoche unseres Landes.

Der Roman beginnt 1948 im Krankenhaus, wo die schwerkranke Gussie rückblickend an die Zeit mit Konrad Adenauer denkt. Sie erinnert sich an ihre frühe Heirat mit dem 19 Jahre älteren Witwer und seinen drei Kindern. Adenauer, damals Kölner Oberbürgermeister, gerät mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten zunehmend unter Druck, er verliert nicht nur seine Ämter, sondern auch sein Haus. Er muss um seinen Lebensunterhalt kämpfen, er versteckt sich im Kloster,

wird gefunden und inhaftiert, aber er kann fliehen. Im Hintergrund muss seine Frau Gussie die ganze Last dieser Ereignisse für mittlerweile weitere vier eigene Kinder tragen, zudem wird auch sie verhaftet. Die stets zupackende und lebensfrohe Frau steht im Kontrast zu Adenauers verschlossener, disziplinierter Persönlichkeit.

Dieses Buch ist Familien- und Zeitgeschichte gleichermaßen, es ist weder sentimental noch traurig, sondern erzählt von einer wunderbaren, außergewöhnlichen und mutigen Frau, die zu ihrem Mann steht. Eine lohnende Lektüre.

Dtv Taschenbuch-Verlag,
ISBN 978-3-423-22114-6
13 Euro

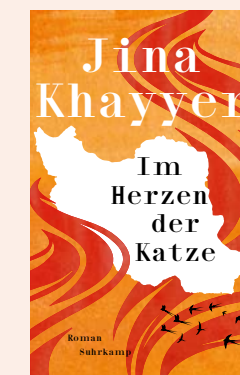


Mehr über Adenauers Wirken erfahren Sie mit dem Buch von Friedrich Kießling „Adenauer: Dreieinhalb Leben“, das im dtv-Verlag erschienen ist.

Jina Khayyer: Im Herzen der Katze

In diesem leider wieder aktuellen Roman stehen die iranischen Frauen im Fokus, denn er verbindet persönliche Erinnerungen mit der politischen Realität. Die Geschichte beginnt in der Nacht, in der die Studentin Jina Mahsa Amini von Revolutionsgarden ermordet wird. Es folgen Proteste tausender Menschen auf den Straßen, Mädchen und Frauen die ihr Haar unbedeckt tragen, darunter auch die Schwester und Nichte der Autorin. Was als Versuch beginnt um die Gegenwart zu verstehen, wird zur Reise in die Vergangenheit. Die Ereignisse wecken in Jina Erinnerungen an ihre eigenen Aufenthalte in Iran: an die Gastfreundschaft der Men-

schen, den reich gedeckten Tisch der Tanten, die Begegnungen im Sammeltaxi, die Fahrt zu Zarthustras Feuertempel in Yazd – und an eine geheime Liebe.



Khayyers poetische Sprache macht nicht nur familiäre Verbundenheit und kulturelle Erinnerungen fühlbar. Sie erzählt

von den Ängsten als Frau zu leben, auch vom Mut und der Entschlossenheit iranischer Frauen, die trotz Gewalt und Unterdrückung für Selbstbestimmung kämpfen. Ein interessantes und aufschlussreiches Buch, das zeigt: Nur wenn die Frauen in Iran frei sind, werden alle Menschen im Land frei sein.

Die Autorin ist auch Malerin und Journalistin. Sie wurde in Deutschland geboren, ist iranischer Abstammung. Sie lebt und arbeitet seit 2006 in Paris und in der Provence.

Suhrkamp Verlag,
ISBN 978-3-518-43248-8
25 Euro

Pflege – Ehrenamt – Hauswirtschaft

Anmerkungen zu einem Dauerbrenner

Zum Januar dieses Jahres wurden verschiedene Maßnahmen auf Bundesebene in Gang gesetzt, damit Pflege möglich ist und bleibt. Dies geschah zum einen in Hinblick auf Bezahlbarkeit und zum anderen auf verschiedene Bestimmungen, damit Pflege personell abgedeckt werden kann. Dies ist wirklich nötig, da immer mehr Menschen älter und damit oft auch pflegebedürftig werden.

Auch in Bayern bewegt sich manches. Leider nicht immer zum Positiven. Viele bedauern sehr, dass Bayern das jährliche Landespflegegeld reduziert hat. Klar, es war eine freiwillige Leistung. Aber wie beim Elterngeld (manche hofften für ihre im Jahr 2025 geborenen Kinder auf 3000 Euro, das nun als persönlicher Betrag vollkommen wegfällt) bleiben beim Landespflegegeld den Menschen ab Pflegestufe 2 – und falls sie das Landespflegegeld beantragt haben (geht online!) – jährlich 500 Euro. Pflege von Angehörigen kostet viel Zeit, viel Kraft und auch viel Geld – und Pflege von Angehörigen wäre ohne den hohen Anteil der häuslichen und familiären Pflege unbezahlbar. Es kann gar nicht oft genug geschrieben und gesagt werden – 80 (!) Prozent aller Pflege findet daheim statt. Welch ein wirklich sehr großer Beitrag von Einzelnen für diese Gesellschaft!

Es war im Sommer letzten Jahres, als die bayerische Gesundheitsministerin Judith Gerlach mitteilte, dass die Zahl der Ehrenamtlichen, die Pflegebedürftige zu Hause unterstützen, in Bayern auf mehr als 10.000 angestiegen ist (Nürnberger Nachrichten vom 07.07.25). Weiter meinte sie: „Es sei ein starkes Zeichen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und gelebte Solidarität.“ Gemeint sind mit diesen 10.000 Ehrenamtlichen die Menschen, die sich als Alltagsbegleiter, als Alltags-

begleiterin ausbilden ließen – vor allem zur Begleitung von Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Um Alltagsbegleitung durchzuführen, waren bei der Einführung 2021 verschiedene Module nötig. Insgesamt sollten 40 Stunden Schulung stattfinden. 30 Stunden eben mit Schulung zum Thema Demenz. Weitere 10 Stunden sollten im hauswirtschaftlichen Bereich eingeplant werden. Inzwischen braucht es nur noch 30 Stunden – und die Hauswirtschaft ist rausgefallen!

Dabei ist gerade die Hauswirtschaft die Nahtstelle, damit ältere Menschen länger zu Hause bleiben können. Oft sind es eben die vielen „kleinen“ Arbeiten im eigenen Haushalt, die nicht mehr von der Hand gehen. Das beginnt mit dem schwächer werdenden Augenlicht. So manche Unreinheit im Haushalt wird schlicht nicht mehr gesehen – und damit auch nicht mehr entfernt. Da braucht es Unterstützung von außen. Das kann Familie sein, das kann eine Alltagsbegleitung sein. Aber – wie das Wort sagt – Alltagsbegleitung. Da ist Begleitung zum Arzt, zur Physiotherapie, Geselligkeit gemeint. Aber keinesfalls die Nahrungszubereitung, das Reinigen des Wohnraums, der Wäsche oder die Gartenarbeit gemeint. Dieses „Wie weit geht Ehrenamt?“ und wo beginnt „Schwarzarbeit“ steht hier



zur Debatte. Pflegt ein/e Familienangehörige/r, steht auch das Anerkennen dieser unbezahlten Arbeit – und nicht nur eine minimale Anrechnung bei der Rente – im Raum.

Wenn Sie die verschiedenen Artikel der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) in den letzten Ausgaben von def-aktuell gelesen haben, denken Sie bestimmt: „Das habe ich alles schon mal gelesen“. Ja, das stimmt, Sie haben es bestimmt schon mehrmals gelesen. Wir als AEH fordern, dass Pflege und Hauswirtschaft bewusst getrennt werden. Eben weil Hauswirtschaft sehr früh als Unterstützung nötig ist – Pflege oftmals gar nicht zum Tragen kommt. Und es hat sich im Denken der Verantwortlichen in den letzten Jahren nichts geändert. Wurden die Sätze für die Pflege in den letzten Jahren erhöht, wurden die Einkommen der Pflegenden angehoben, so dass viele inzwischen sagen: „Wir als Pflegepersonal werden gut bezahlt“, trifft das eben für die Hauswirtschaft nicht zu. Da reden wir derzeit von 38,00 Euro pro Stunde, die bestenfalls für Privathaushalte abgerechnet werden können. Davon kann eine selbstständig arbeitende Person, die alle Anteile zur Sozialversicherung selbst tragen muss, nicht leben. Auch das habe ich schon mehrmals geschrieben.

Es gilt: Bleiben wir dran! Weisen wir – immer wieder – auf die dringend notwendige Aufwertung der Hauswirtschaft hin – sowohl im finanziellen Bereich als auch in der Wertschätzung!

Hannelore Täufer
Vorsitzende der AEH – Förderkreis Bayern

* VERANSTALTUNGSHINWEIS

AEH-Seminar in Pappenheim
vom 12./13. Juni 2026

Wenn jemand eine Reise plant



Herzlich laden wir Sie zum jährlich stattfindenden Seminar der AEH (Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte des Deutschen Evangelischen Frauenbundes e.V., Förderkreis in Bayern) in Pappenheim ein. Das Seminar steht unter dem Jahresmotto der AEH für 2026: „Wenn jemand eine Reise plant“. Vielleicht denken Sie: „Ach, ich bin schon so oft verreist – das ist nicht mein Thema!“ Doch es ändert sich ständig Vieles. Ob bei einer Buchung bei einem Reiseunternehmen oder bei der eigenen Buchung – kennen Sie wirklich alle aktuellen Vorgaben?

Tauchen Sie ein in 1½ spannende Tage voll aktueller Tipps rund um Buchung, Reiseapotheke, Ernährung vor Ort und das perfekte Kofferpacken. Erfahren Sie, welche Bestimmungen Sie heute kennen müssen, welche Lebensmittel Sie wo besser meiden oder unbedingt probieren sollten, was alles in eine Reiseapotheke gehört und wie Sie Ihr Gepäck optimal strukturieren.

Beginn ist Freitag, 12. Juni 2026 um 12:00 Uhr und endet am Samstag, 13. Juni 2026, ca. 16:00 Uhr. Dieses Seminar findet als Partnerseminar statt. Partner, ob Ehemann oder Lebensgefährte, sind willkommen. Weitere Informationen in der Geschäftsstelle oder auf unserer Homepage unter www.def-bayern.de.

Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen neue Reishorizonte zu entdecken!

Altenpflege 2026

Erfahrungsbericht einer Betroffenen

Seit vielen Jahren bin ich mit der Altenpflege verbunden. Während meines beruflichen Werdegangs als Hauswirtschaftsleitung in verschiedenen Einrichtungen habe ich unzählige Besprechungen mit Pflegekräften ausgerichtet, Ernährungszirkel mitgemacht und Bewohner- und Angehörigengespräche geführt. Auch Qualitätsmanagement und Selbstbestimmtes Leben waren große Themen während meiner aktiven Zeit. Das Leben im Heim habe ich sehr intensiv erlebt, da mein Mann, Einrichtungsleiter, und ich in den jeweiligen Einrichtungen gewohnt haben.



So könnte ich viele Beispiele berichten, um die ich mich kümmern muss. Immer wieder habe ich Gespräche mit Bereichsleitung und Pflegedienstleitung geführt und mir wird versichert, es wird mit den Kollegen und Kolleginnen gesprochen.

Mein subjektiver Eindruck ist, dass durch den Personalmangel die Mitarbeitenden mit „Samthandschuhen“ angefasst werden, um die Personalsituation nicht noch zu verschlechtern und eventuell die Arbeitskräfte zu verlieren. Denn es gibt genügend Möglichkeiten für Pflegefach- und Hilfskräfte sich auf dem Arbeitsmarkt eine andere Stelle zu suchen.

Noch ein Gedanke treibt mich um: Was passiert mit Pflegebedürftigen, die sich nicht mehr äußern können, die keine Angehörigen und Freunde haben, die sich kümmern wie in meinem Fall? Kann sich ein gerichtlich bestellter Betreuer um mehr kümmern als um Amtsgeschäfte?

Für uns alle ist die Wahrscheinlichkeit für Pflegebedürftigkeit sehr groß. Also welche Pflege wollen wir in Zukunft? Das ist immer wieder ein Thema für einen christlichen Frauenverband.

Gertraud Gräbel
Stellvertretende AEH-Vorsitzende



BBC-Krise wirft Schatten auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Deutschland

Der Direktor und die Nachrichtenchefin der BBC sind zurückgetreten. Grund: der BBC wird systematische Parteilichkeit und manipulative Berichterstattung vorgeworfen. Auslöser war ein der Zeitung Daily Telegraph zugespielter interner BBC-Bericht, in dem es schwere Vorwürfe gegen die Berichterstattung des Senders gab – vor allem wegen eines Beitrags über Trump im letzten US-Wahlkampf. Es handelt sich um die BBC-Dokumentation „Trump A Second Chance!“

In der unbearbeiteten Aufnahme der Rede sagt Trump an einer Stelle: "Wir werden zum Kapitol marschieren und unsere tapferen Senatoren und Abgeordneten im Kongress anfeuern." Dann sagt Trump mit Blick auf das Wahlergebnis der US-Wahl 2020, es sei etwas schiefgelaufen, das könne nicht sein, "und wir kämpfen, kämpfen wie der Teufel". In der Originalrede liegen die beiden Äußerungen ca. 50 Minuten auseinander, in der BBC-Dokumentation wurden die beiden Sätze direkt aneinandergefügt und es wird damit suggeriert, dass Trump seine Anhänger direkt zum Sturm auf das Kapitol aufgerufen habe. Die BBC hätte dies transparent machen müssen, so ist sie dem Vorwurf der Montage und Verletzung journalistischer Standards ausgesetzt. Trump fordert 1 Mrd. Dollar Schadensersatz vom Sender.

Ein weiterer Vorwurf ist die Berichterstattung über das Leben eines Jungen im Gazastreifen, der in Wahrheit der Sohn eines Hamas-Führers ist, wie sich im Nachhinein herausstellte.

Diese Fehler in der Berichterstattung werden für massive Angriffe bezüglich einseitiger, linker Berichterstattung und Ideologisierung gegen die BBC benutzt und das hat auch Auswirkungen auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk hier bei uns. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland nach dem Vorbild der BBC aufgebaut und finanziert sich durch die Rundfunkgebühr und Werbeeinnahmen. Seit einigen Jahren gibt es immer wieder



Forderungen nach Abschaffung der Gebühr bis hin zur Abschaffung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der in populistischen Kreisen gerne als Lügen- oder Lückenpresse bezeichnet wird. Solche Fehler in der Berichterstattung der BBC lassen die Glaubwürdigkeitswerte in die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sinken. Die Krise der BBC ist auch eine Krise der Pressefreiheit.

„Die Verteidigung des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems, wie sie mit dem ‚Public Service Media and Public Service Internet Manifesto‘ gerade auch von der internationalen kommunikationswissenschaftlichen Scientific Community betrieben wird, verschleißt keinesfalls den Blick auf Fehlentwicklungen und manchen Reformbedarf. Für Deutschland könnte das bedeuten, den ‚Sündenfall‘ zu überdenken, der ARD und ZDF bei der Einführung des kommerziellen Rundfunks in den Wettbewerb getrieben und trotz Grundversorgungsauftrag die Quote zu ihrem Maßstab gemacht hat. Da letztere den Grund für die Gebührenfinanzierung der öffentlich-rechtlichen Sender darstellt, ist mehr als misslich, dass der Auftrag bis heute nicht befriedigend definiert ist und in seiner gesellschaftlichen Relevanz unzureichend öffentlich bewusst gemacht wird.“ (Zitat von Christina Holtz-Bacha, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutsche Gesellschaft für Publizistik und Kommunikation, DGPK)

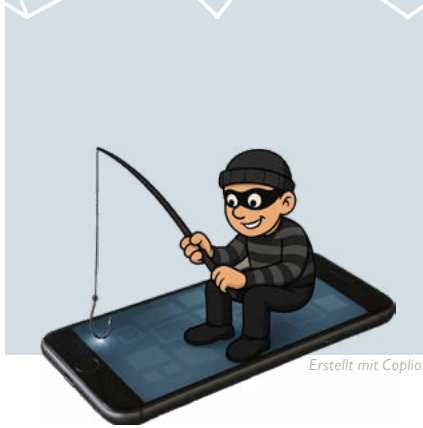
Reformpläne dürfen aber auf keinen Fall denjenigen überlassen werden, die unabhängigen Journalismus abschaffen wollen.

Sabine Jörk
EAM-Vorsitzende

CYBERBETRUG im ganz normalen Alltag

Phishing (Passwort und Fischen), Smishing (SMS und Fischen), Quishing (QR-Code und Fischen) und Vishing (am Telefon via Stimme) sind mittlerweile alltäglich gewordene Betrugsmaschinen, die uns über digitale Endgeräte erreichen. Jede(r) Dritte hat schon einmal unerwünschte E-Mails mit Gewinnbenachrichtigungen, Rückzahlungen, Mahnungen, etc. erhalten, die einen veranlassen sollen, einen Button oder Link in der Mail zu klicken oder eine angehängte Datei zu öffnen.

Seit einigen Jahren versucht man auch über das Smartphone den Nutzern und Nutzerinnen Fallen zu stellen. Beliebte dabei Nachrichten, die angeblich von einem namhaften Paketzusteller stammen, zu senden und die Empfänger zum Klicken eines Links oder Buttons in der SMS zu bewegen. Auch via Telefon versucht man an die Daten der Nutzer und Nutzerinnen zu kommen. Man erhält einen angeblichen Anruf eines Zahlungsdienstleisters oder der Hausbank und soll aufgrund von ungewöhnlichen Kontenbewegungen seine Nummern und Passwörter frei geben. Dabei verhalten sich die Anrufer und Anruferinnen mittlerweile extrem professionell und ge-



rade bei Banken geben sie sich gerne als vertraute Personen aus.

Neu ist das Phishing mittels QR-Codes beim Bezahlen am Parkautomaten oder beim Tanken. Es werden aber auch angebliche Briefe von Banken, Versicherungen mit irgendwelchen notwendigen Aktionen verschickt und dafür muss man nur den im Brief enthaltenen QR-Code scannen. Betrüger und Betrügerinnen versuchen auf diese Weise, Schadprogramme auf den Geräten zu installieren, um Daten ausspähen zu können, oder sie versuchen direkt, Daten abzufragen.

Dabei werden die Methoden immer perfider: egal auf welchem Vertriebsweg bemühen sich die Betrüger und Betrügerinnen ihre Mails, SMS oder Briefe als offizielle Schreiben der Hausbank, Versicherung, des Paketzustellers erscheinen zu lassen. Hinter diesen Phishing-Methoden stecken eine Vielzahl an Delikten, von der Infizierung des Gerätes mit Schadsoftware, Daten- und/oder Identitätsdiebstahl bis über

illegale Geschäfte (Kontoabbuchungen, Einkäufe, Vertragsabschlüsse und vieles mehr).

Zusätzlich werden in den Briefen, Mails, SMS und Anrufen akute Bedrohungsgefahren aufgebaut, um das Opfer zur gewünschten Handlung zu drängen. Beliebte sind auch der Enkeltrick via Telefon oder WhatsApp sowie angebliche Anrufe von der Polizei. Beim Enkeltrick geben sich die Täter als Enkel oder Kind aus, das sich in irgendeiner Notsituation befindet und dringend Geld benötigt. Die angebliche Polizei will entweder eine enorme Summe, weil das angebliche Kind einen tödlichen Unfall verantworten muss oder sie wollen ihr Opfer vor Einbrechern schützen und nehmen vorsichtshalber alles Vermögen in ihre Obhut. All diese Delikte sind zwar Straftaten, aber die Täter werden selten gefasst. Oft befinden sie sich im Ausland und verstecken geschickt ihre Identitäten. Leider lassen sich aber auch die Opfer überrumpeln und so unter Druck setzen, dass sie all das Gewünschte freiwillig herausgeben. Seien Sie

daher vorsichtig bei Mails mit Buttons, Links und Anhängen von Banken, Versicherungen und Co.

Wie kann ich mich davor schützen?

! In der Regel hat man einen Account bei der Versicherung, Bank, Bezahlendienstleistern und Co. Loggen Sie sich in Ihren Account und überprüfen Sie dort Ihre Nachrichten. Echte Mails oder Briefe von Banken, Versicherungen, Bezahlendienstleistern machen Sie immer nur darauf aufmerksam, dass Nachrichten in Ihrem Account vorliegen!

! Überlegen Sie genau, ob Sie ein Paket erwarten und lassen Sie sich nicht unter Druck setzen. Man kann den Link in einer SMS auch einfach in die Suchzeile einer Suchmaschine eingeben und meist wird man dann auch auf den Betrugsversuch im ersten Treffer hingewiesen.

! Brechen Sie Telefongespräche mit angeblichen Polizisten sofort ab, wenn Sie merken, die wollen nur an ihr Vermögen. Rufen Sie das Enkelkind oder das eigene Kind zurück, wenn es sich in einer angeblichen Notsituation befindet und dringend Geld benötigt. Antworten Sie nicht auf die neue Nummer bei WhatsApp, sondern versuchen Sie erst das Kind, Enkelkind oder neu-



erdings auch die Freundin, den Bekannten unter der alten Nummer zu erreichen.

! Wenn Sie telefonisch mit Ihrer Bank Geschäfte und Ähnliches tätigen, dann vereinbaren Sie ein Codewort mit dem Berater oder der Beraterin vor Ort. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) hat ein Service-Center (<https://www.bsi.bund.de>), das Sie per Telefon oder Mail bei allen Fragen rund um IT Sicherheit kontaktieren können.

! Beschwerden können Sie sich über unerwünschte Phishing-Versuche bei der Bundesnetzagentur (<https://www.bundesnetzagentur.de>).

Hilfe finden Sie auch bei den Verbraucherzentralen und den zuständigen Polizeidienststellen.

! Aktuell wird vor z.B. vor Systemaktualisierungen im Namen der Commerzbank und anderer Banken, angeblicher Kontoeinschränkung bei PayPal, angeblicher Rückerstattung bei der AOK, angeblicher Aktualisierung der Zahlungsdaten bei Disney+ gewarnt. Aber auch die Schockanrufe funktionieren immer noch sehr gut, vor allem weil die Opfer oft meinen, die Stimme des eigenen Kindes oder Enkelkindes erkannt zu haben. Solche Betrugsversuche sind erfolgreich, da sie auf Emotionen und soziales Gewissen abzielen. Und KI macht es den Tätern auch immer leichter, sich für jemand anderen auszugeben!

Informiert zu sein ist der beste Schutz – denn Wissen macht Betrügern das Leben schwer!

Aktuelle Warnungen finden Sie auf der Website der Verbraucherzentrale Bundesverband www.verbraucherzentrale.de

Sabine Jörk
EAM Vorsitzende



Podcast-Tipp: 10 Jahre Digital-Kompass – Rückblick und Ausblick

In der Jubiläumsfolge des Digital-Kompass Podcasts blickt das Projektteam auf ein Jahrzehnt Engagement für digitale Teilhabe älterer Menschen zurück. In Folge 20 kommen zentrale Akteurinnen und Akteure zu Wort:

Ines Hiegemann (BAGSO Service GmbH),
Eva Nehse (Deutschland sicher im Netz e.V.),
Stephan Seiffert (Stiftung Digitale Chancen),
Moderator Guido Steinke – und Sabine Jörk
vom Digital-Kompass Standort München.

Gemeinsam sprechen sie über die Anfänge des Projekts, über Entwicklungen und Herausforderungen der letzten Jahre – und über die Zukunftsperspektiven des Digital-Kompass.

Themen der Folge:

- Wie ist der Digital-Kompass entstanden – und was hat sich seitdem getan?
- Welche Veränderungen haben das Projekt geprägt?
- Wohin geht die Reise in den kommenden Jahren?

Jetzt Reinhören und mehr über die Geschichte und Zukunft der digitalen Teilhabe älterer Menschen erfahren!

<https://www.digital-kompass.de>

Weiter Richtung Zukunft: Digital-Kompass tritt in die nächste Phase

Das 2015 gestartete bundesweite Projekt Digital-Kompass hat eine weitere Förderung für die nächsten zwei Jahre vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz erhalten. Kernzielgruppe waren von Anfang an ältere Menschen, dann folgte eine Ausweitung der Zielgruppe auf Menschen mit einer Hör-, Sehbeeinträchtigung und/oder Mobilitätseinschränkung.

Von diesem Jahr an wird es auch Angebote für Menschen mit Lese- und Lernschwierigkeiten geben. Damit soll dieser Zielgruppe der Zugang zu digitalen Themen erleichtert und barrierearme Unterstützung angeboten werden. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien des DEF (EAM) als Digital-Kompass-Standort in München und Sabine Jörk als Projektbeirätin im Bundesprojekt Digital-Kompass freuen sich sehr, dass das Projekt weitergeführt werden kann. „Wir freuen uns auch auf die damit verbundenen neuen Herausforderungen“, sagte Sabine Jörk anlässlich der Bekanntgabe des erweiterten Wirkungskreises.



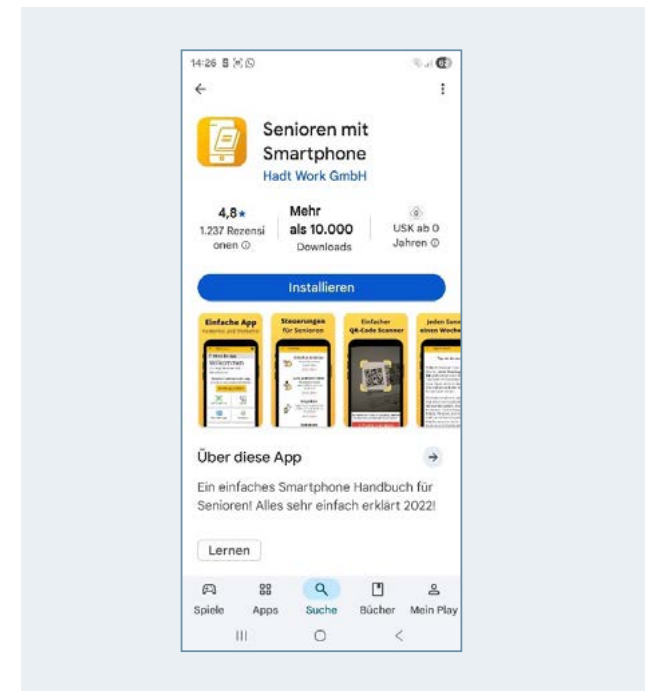
Wer Lust hat, sich hier zu engagieren, die EAM freut sich!

Bei Interesse melden Sie sich einfach in der Geschäftsstelle oder bei: sabine.joerk@def-bayern.de

„Senioren mit Smartphone“ – eine kostenlose und werbefreie App

Auf der Website <https://www.digitalpakt-alter.de/gute-praxis/senioren-mit-smartphone-einfach-erklart/> wird die von Jonah Hadt 2019 entwickelte und in der Zielgruppe oft nicht bekannte App „Senioren mit Smartphone“, die für Android, Apple und Windows Geräte zur Verfügung steht, unter „gute Praxis“ beworben.

Die App ermöglicht es auch älteren Menschen mit wenig Erfahrung, durch einfache Erklärungen ihr Smartphone besser kennenzulernen. Sie lernen Symbole (Icons) kennen, WhatsApp und andere nützliche Apps nutzen zu können. Ergänzt wird das Ganze durch praktische Übungen und ein Wissensquiz, in welchem man die erworbenen Kenntnisse testen kann. Darüber hinaus gibt es jeden Sonntag um 12.00 Uhr neue Tipps rund um Smartphone und Internet. Wer sein Wissen vertiefen möchte, kann an kostenlosen Videokursen teilnehmen.



Warum ist diese App kostenlos und werbefrei?

„Ich möchte gerne so vielen Senioren wie möglich helfen das Smartphone zu verstehen“, sagt der App-Entwickler in der „Info über die App“ im Playstore. Auch bezüglich der App-Berechtigungen lässt sich feststellen, dass hier verhältnismäßig wenige Daten erhoben werden, die man aber auch in den Einstellungen deaktivieren kann. Vielleicht haben Sie Lust, die App mal auszuprobieren?

WUT – Thema 2026 zum Frauentag in der ELKB

Schon in der Bibel sehen wir: Männer dürfen es. Propheten, Könige, selbst Gott wird im Zorn gezeigt. Und auch Jesus, der doch sonst so oft liebevoll und den Menschen zugewandt war, konnte die Wut packen. Aber wütende Frauen? Fast nie. Diese Leerstelle zieht sich bis heute durch: Frauen, die wütend sind, gelten schnell als schwierig. Ihr Ärger wird eher auf ihre Persönlichkeit geschoben und manchmal auch einfach abgewertet. Viele Frauen haben daher gelernt, ihre Wut zu unterdrücken. Dabei ist ihre Wut oft Ausdruck von Verletzung und Sehnsucht.



Aber was genau ist dieses Gefühl, das uns zuweilen innerlich zum Kochen bringt und uns sogar aus der Haut fahren lässt? Und was sagen eigentlich die biblischen Texte dazu? Welche Rolle spielen darin Gefühle, v.a. Wut, Zorn und Ärger? Lassen sich auch Spuren von weiblicher Wut darin finden? Oder steckt da in der einen oder anderen Erzählung vielleicht sogar mehr Wut drin als wir vermuten oder auf den ersten Blick wahrnehmen?

Frauentage haben eine lange Tradition und je eigene Historie. Der Frauentag wird in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) traditionell am Sonntag Laetare gefeiert. Er fällt 2026 auf den 15. März und liegt mitten im Frauenmonat. Die Ausgabe beinhaltet eine theologische Einführung, einen Gottesdienstentwurf, viele Bausteine, praktische Anregungen für Gruppen und Teams sowie zusätzliche Informationen. Die Ausgabe kann mit Materialien wie Postkarten und Plakaten kostenlos online über den Webshop Himmelsmarkt bestellt werden.

Webshop | Bestellungen: www.himmelsmarkt.de
Infos: <https://werkstatt-evangelisch.de/frauentag>
| www.frauentag.de
Anfragen: forum-frauen@elkb.de
Kontakt: Dr. Andrea König, forum frauen Werkstatt evangelisch, Mail: forum-frauen@elkb.de

Monatsspruch für den Monat Mai:

**Die Hoffnung haben wir
als einen sicheren und festen
Anker unsrer Seele.**

Hebr. 6,19 (L)

Quelle: adobe stock

26

Hoffnung bezieht sich nicht auf das, was man ohnehin erwartet, auch kein erfüllter Wunsch oder ein Gefallen, sondern auf das, was man nie zu träumen wagt. Hoffnung, ein sicherer, fester Anker für die Seele. Wir im Süden sind weit weg von der Seefahrt, doch wissen wir etwas über die Funktion eines Ankers, der ein Schiff sichert, damit es seine Position im Wasser hält.

Unser Alltag ist jeden Tag voller Hoffnungswünsche und ich ertappe mich, wie oft ich das Wort „hoffentlich“ gebrauche und in meinen Gedanken anwende. So ist die Hoffnung für mich wie eine Leuchte, die mein ganzes Leben erhellt, ja sogar Dunkelheit in Licht verwandelt. Hoffnung lässt mich unbekannte Wege gehen, die für mich gangbar sind. Mitten in unserer schwierigen und spannungsgeladenen Zeit, mit Kriegen, Naturkatastrophen, politischen Unsicherheiten, Abkehr von christlichen Werten ist es wichtig, einen Anker für die Seele zu haben. Vertrauen wir auf Gottes Wege und seine Liebe, haben wir Hoffnung auf seine Hilfe und Halt.

Wir Mütter haben erfahren, was es bedeutet, „guter Hoffnung“ zu sein. In Hoffnung erwartet wird die Geburt eines Kindes oder eine Generation später des Enkelkindes. Sind wir erkrankt, lässt Gott einen Strahl der Hoffnung auf Heilung auf uns fallen. Glaubende

und uns Christen führt die Hoffnung immer wieder in Gottes Nähe. Unzählige Male begleitet uns die Hoffnung im Gebet auf gesunde Rückkehr bei Reisen und Unternehmungen. Welch wunderbare Erfahrung ist die Hoffnung auf Vergebung unter uns Menschen, die uns von Gott jeden Tag geschenkt wird. Auch Trauernden gibt Gott die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. Sterbenden leuchtet das Licht der Hoffnung der Auferstehung von den Toten.

Die Hoffnung führt uns immer ins Schöne und Weite. Alles Warten und Hoffen im Glauben und meine Sehnsucht werden erfüllt, wenn die Ewigkeit mich umhüllt. Hoffnung ist unbedingtes Vertrauen in unseren himmlischen Vater, der uns überrascht und zum Staunen bringt. In einem Lied heißt es: Seid fröhlich in der Hoffnung, beharrlich im Gebet, standhaft in aller Bedrängnis ..., euer Leben wird ein Zeichen der Hoffnung sein, der Hoffnung für diese Welt, weil Jesus vom Tod auferstanden ist und sie in den Händen hält.“

"Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes." Röm. 15,13

Lydia Klein, Lauben



Der Deutsche Evangelische Frauenbund sucht weitere Unterstützerinnen!

Falls Sie unsere Arbeit, unsere Angebote und unser Engagement unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende. Selbstverständlich erhalten Sie darüber eine Spendenbescheinigung.

Hier unser Spendenkonto:

Deutscher Evangelischer Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.
Evangelische Bank
IBAN: DE19 5206 0410 0003 5080 56 | BIC: GENODEF1EK1

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.

Ich möchte dem DEF Bayern gerne beitreten:

- ☐ als Einzelmitglied
 - ☐ als Mitglied im Ortsverband *)
- *) Wir leiten Ihren Mitgliedsantrag gerne an den Ortsverband Ihres Wohnortes weiter bzw. nennen Ihnen einen Ortsverband in Ihrer Nähe.

Bitte nehmen Sie mich in die

- ☐ Evangelische Arbeitsgemeinschaft Medien auf. (Keine Zusatzbeiträge)

Bitte nehmen Sie mich auch in die

- ☐ Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Haushaltsführungskräfte (AEH) auf. Der Förderkreisbeitrag beträgt 15,- Euro jährlich.

Name

Adresse

Tel.

eMail

Wir freuen uns, dass Sie in unseren Frauenverband eintreten wollen.

Wir nehmen baldigst Kontakt mit Ihnen auf.

Bitte senden Sie den Antrag an die:

DEF-Geschäftsstelle

Kufsteiner Platz 1, 81679 München

eMail: info@def-bayern.de, Fax. 089 9810 57-89



IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt:

Katharina Geiger

Redaktion: Katharina Geiger, Johanna Beyer,
Dagmar Herrmann

Gestaltung: www.anjagrote-designkultur.de

Bildrechte:

Wenn nicht anders angegeben – privat.

Herausgeber:

Deutscher Evangelischer Frauenbund,
Landesverband Bayern e.V.

Kufsteiner Platz 1, 81679 München
Tel. 089 9810 57-88

eMail info@def-bayern.de



www.def-bayern.de

Aktuelle Informationen sowie
alle Artikel des „def aktuell“
finden Sie auf unserer Homepage.
Nutzen Sie auch unser Archiv.

Gerne nehmen wir Ihre
Leserbriefe per eMail an.



Arbeitsgemeinschaft Evangelischer
Haushaltsführungskräfte



Evangelische
Arbeitsgemeinschaft Medien

27



IMPRESSIONEN

